

Freier Wille ist ein Witz

Ein Thrillerfragment:
„Der Überfall“ im ZDF

Wenn der tote Fisch, der aus buchstäblich heiterem Himmel die Windschutzscheibe des Fluchtautos trifft, nur einen Moment später gefallen wäre, hätte es dann all die Toten, die Aufdeckung zahlreicher Lebenslügen und die Ereignisse, die zwei Kinder zu Halbweisen machen, noch gegeben? Ob der saudumme Plan der zwei Laienräuber Daniel Kowalski (Joel Basman), Putzkraft in der Firma seiner Mittäterin, der spielsüchtigen Personalchefin Paula Schönberg (Katja Riemann), als groteske Slapstickvariante des Schicksals hätte aufgehen können, aber all die anderen Sachen nicht geschehen wären? Oder wäre der Rest zwangsläufig passiert wie eine Dominoaufstellung mit unsichtbarem Streckenverlauf, an dem auch noch dauernd herumgebastelt wird? Wäre notgedrungen eine andere Laune des Zufalls dazwischengekommen, wegen zu erweisender Dämlichkeit der Beteiligten, und hätte sich ein Gott deswegen bestens gelaunt den Bauch gekrümmt vor Lachen?

Ein Gott – oder alternativ die psychologische Vorstellung eines wenig menschenfreundlich eingestellten Demiurgen, einer Denknötwendigkeit oder Projektion, die ihr angebliches Ebenbild am liebsten zappeln lässt, damit es einsieht, dass freier Wille und eigenes Handeln nichts als Nonsense sind? Und sinnlos weitergrübelt über Schicksal und Zufall?

Es heißt, dass man nur sieht, was man weiß. Wenn das stimmt, sieht man in der faszinierenden sechsteiligen Thrillerserie „Der Überfall“ trotz der episch vielfältig ausgelegten Szenenspurten erst einmal wenig (Kamera Michael Kotschi). Nach der ersten Folge weiß man nicht nur nicht besonders viel, auch diese Brosamen des Entschlüsselns werden in den nächsten Folgen mutwillig zur Disposition gestellt und zum Spielmaterial diverser Zusammenhangsdarstellungen gemacht, landläufig Handlungsalternativen genannt.

Erst einmal ist Montag früh (das jedenfalls wird nicht infrage gestellt). Ein Raubüberfall geht gründlich schief. Die Täter sind hochnervös. Ein Ladenbesitzer wird ermordet, ein Kunde schwer verletzt. Ein Kind ist weg. Der leitende Polizist lässt ein Projektil verschwinden und nimmt eine neue Ermittlerin in sein Team auf. Kommissar Frank Worms (Sebastian Zimmler) setzt Damon Merizadi (Yasin Boynuince), den wichtigsten Augenzeugen der Ermordung seines Bruders Hassan (Hadi Khanjanpour), unter Druck. Ganz bestimmt habe es zwei Schüsse gegeben statt einem, den die Zuschauer nur gehört haben. Damon lügt. Im Hintergrund des Ladens schaut die Psychotherapeutin Katharina Abelt (Anna Grisebach) entsetzt auf ihren ums Leben kämpfenden Begleiter.

Das ist der Anfang. Folge für Folge entfalten und verwickeln die Drehbuchautoren Stefan Kolditz und Katja Wenzel die Beziehungen der zahlreichen Beteiligten dieser Mordermittlung, die für etliche zur schiefen Lebensebene wird. Regisseur Stephan Lacant inszeniert Kreditkarten oder Drogenpäckchen als Dingsymbol-Wendepunkte. Freunde wollen Damon helfen und machen alles schlimmer. Die Chronologie ist wichtig, doch nicht immer. Figuren erhalten Kontext, Puzzleteile Konturen. Der Kommissar kümmert sich um einen Bruder, einen vergessenen Kriegshelden, der in Afghanistan beide Beine verlor. Kowalski geht mit Tochter Mila (Lara Krymalowski) auf „Abenteuerreise“, Schönberg hat die Innenrevision auf dem Hals und wird von Sekretärin Maria (Ricarda Seifried) angeschwärmt. Schönreden, Lügen und Verschleiern stehen hoch im Kurs. Der Aufklärung verpflichtet ist bloß die Polizistin Antonia Gebert (Lorna Ishema), die freilich Interesse daran hat, dass die Identität einer bestimmten Radfahrerin im Dunkeln bleibt. Hassans Frau Miriam (Karolina Lodyga), die vielleicht einzig Unbeteiligte, sucht verzweifelt nach dem entführten achtjährigen Sohn Arian (Elias Danesh Hartmann).

„Der Überfall“ folgt dem „Rashomon“-Prinzip der subjektiven Wahrheiten – Szenen erhalten bildliche Umdeutungen und Neuzugänge. Am Ende aber steht nicht das Auflösen ins Wohlgefallen vollständiger Einordnung. Es sind gerade diese Fragmentierungen, die die Serie zum Thriller für Fortgeschrittene machen. „Zweifel ist zwar kein angenehmer geistiger Zustand, aber Gewissheit ist ein absurder“ (Voltaire) – das ist die ästhetisch gelungene aufklärerische Volte von „Der Überfall“. HEIKE HUPERTZ

Der Überfall läuft im ZDF, heute die erste Folge um 21.15 Uhr, Folge 2 morgen um 21.45 Uhr, Folge 3 am 11.3. (21.15 Uhr), Folge 4 am 12.3. (21.45 Uhr), Folge 5 am 18.3. (21.15 Uhr) und Folge 6 am 19.3. (21.45 Uhr). Alle Folgen in der Mediathek.